

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Dihr“ oder „Ihr“? (Vgl. Heft 1, 1975, S. 24)

Da ich es war, die die kleine Glosse über unser Berner „Ihr“ veröffentlichte, fühle ich mich durch Werner Leibundgut angesprochen und will versuchen, ihm und allen, die sich für unsere Mundarten interessieren, zu antworten. Das heißt, ich erteile einem Berufeneren das Wort, wie schon im meinem ersten Aufsätzlein: Otto von Greyerz. In seinem sehr lesenswerten Büchlein „Sprachpillen“ heißt es als Überschrift eines Artikels schwarz auf weiß „Ihr oder Sie“, nicht „Dihr oder Sie“. Aus dem Aufsatz selber zitiere ich folgende Stellen: „... unsere altüberlieferte Anredeform „Ihr“ aufrechtzuerhalten, wo sie noch besteht, also vor allem unter uns Bernern.“

Im weiteren erklärt von Greyerz dann ganz genau, wie aus dem „Ihr“ das „Dihr“ wurde, welches scheinbar eine neuere Form ist, denn er schreibt: „Die Verleugnung des altbernischen „Ihr“ — das „Dihr“ ist durch Verbindung des auslautenden *t* der Zeitwortform mit „ihr“ entstanden: „weit ihr“ wurde zu „weit ihr“, und daraus ergab sich ein „weit dihr“ und folglich auch „dihr weit“ — die Verleugnung des „Ihr“ hat sehr wahrscheinlich im Bundeshaus ihren Anfang genommen, wo der Unterbeamte sich scheute, seinen Vorgesetzten, der ihn mit nord- oder ostschweizerischem „Sie“ anredete, mit „Ihr“ zu titulieren.“

„Ihr“ oder „Dihr“ ist somit Hans was Heiri, wenn ich die Sache recht verstehe.

Wenn nun Herr Leibundgut behauptet, das Berndeutsche kenne kein „Ihr“, so verfällt er einem schweren Irrtum und beweist, daß man mit Verallgemeinerungen mehr als vorsichtig sein sollte. Unsere Berner Oberländer sprechen nämlich ein deutliches „Ihr“(!), und sie sind doch auch Berner, oder?

Wenn es schon schwer ist, für das Hochdeutsche allgemeingültige Regeln aufzustellen, wieviel schwieriger wird es da erst bei unseren Mundarten! Man kann einfach nicht sagen: Die Berner, die Zürcher, die Walliser usw. sprechen so oder so. Ein guter Mundartkenner würde diesen groben Fehler nie machen, er weiß, daß bei uns in der Schweiz schon von Dorf zu Dorf deutlich hörbare Unterschiede in der Aussprache bestehen. Ein Oberräuder hat ein anderes „Berndeutsch“ als der Stadtberner, der Simmentaler unterscheidet sich vom Seeländer usw. Es ist einfach unmöglich, alle in einen Topf zu schmeißen! Seien wir froh darüber und pflegen wir die Mundart, jeder die seine, und hüten wir uns davor, dem allgemeinen Hang zur Gleichmacherei auch bei der engsten Muttersprache zu verfallen.

Eva von Rütte